

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 52

Artikel: Bojoarier und Unitarier
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Caprivi's Zukunft.

(Von einem Propheten.)

Die Handelsverträge durchgebracht
Mit sämtlichen Paragraphen!
Da wurde Caprivi über Nacht
Ernannt zu einem Grafen.

Nun, dies geschah vor kurzer Zeit,
Im Jahre 91,
Man staunte darüber weit und breit,
Es wundert Fremd und Feind sich.

So weit ist Alles wohl bekannt,
Nun kommen wir zum Neuen,
Und mit politischem Verstand
Geht's jetzt ans Prophezeien.

Im Jahre 93 hat
Ihm's wiederum gelingen,
Ein groß Gesetz beim Bundesrat
Und Reichstag durchzubringen.

Da ließ ihn Kaiser Wilhelm nicht
Nach Titeln länger dursten
Und gleich mit fulvoalem Gesicht
Ernannt' er ihn zum Fürsten.

Und wen'ge Jahre später nur
Caprivi Herzog wurde,
Von Beifall war da keine Spur,
Man fand es nur absurd.

Drum kümmert sich der Kaiser nicht;
Nach ein'gen andern Jahren
That er, so lautet der Bericht,
Mit seiner Huld nicht sparen.

Er mache ihn zum Souverän
Von einem kleinen Landchen
Und gab ihm auch noch unbesieb'n
Manch' Ordensstern und Landchen.

Und sollte nach zehn Jahren noch
Caprivi sein am Leben,
Von dieser spätern Zeit jedoch
Kann der Prophet nichts geben.

Endlich zu Stande gekommen.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der schweizerisch-italienische Handelsvertrag endlich zu Stande gekommen ist. Es hat viel Mühe und Schwierigkeiten gelöst, es dahn zu bringen, aber einige durchschlagende Mittel haben doch geholfen.

So z. B. bestand die Schweiz auf einem Käsezoll, den Italien durchaus nicht annehmen wollte. Der Ausgleich kam dadurch zu Stande, daß die Vertreter beider Länder lossten. Italien zog den Vängern und die Schweiz mußte sich zum Nachgeben entschließen.

Eine zweite Schwierigkeit bestand in dem Weinzoll. Beide Parteien bestanden so hartnäckig auf ihrem Satz, daß eine Nebereinkunft unmöglich schien. Bulez einzige man sich, an den Papst zu telegraphiren und um seine Vermittlung zu bitten, wie es einst Fürst Bismarck gethan hat. Bald traf die Antwort aus dem Vatikan ein, der sich die Parteien fügten.

Der größte Streit entpann sich aber, als die Biebhölle zur Sprache kamen. Hier wollte man weder von Losos noch Vermittlung etwas wissen. Da rief der Schweizer Vertreter dem Italiener im Borne zu: "Mein Herr, ich verachte Sie." Wie man einsehen wird, war ein Duell unvermeidlich. Man zog die Pistolen und gleich beim ersten Gange wurde dem Italiener der Hut vom Kopfe geschossen. Natürlich mußte sich der Letztere für besiegt erklären und seine Forderungen in Betreff der Biebhölle fallen lassen.

Der ganze Handelsvertrag war beinahe vereinbart, als noch eine kleine Position auf beiden Seiten Bedenken erregte. Die Debatten waren so heftig und die Stimmung so unverträglich, daß man alle Vermittlung ausschlug. Der italienische Vertreter ergriff seinen Hut und stürzte hinaus mit dem Bemerkern, daß der Schweiz sofort der Krieg erklärt werden würde. Zum Glück hatte Nudini, an den man telegraphirte, mehr Einsicht und legte den Streit sofort bei.

So weit unser Korrespondent; wir hoffen, daß unsere Darstellung von den Regierungen bestätigt werden wird.

Bojoarier und Unitarier.

"Nein, länger werd' ich diesen Kampf nicht kämpfen,"
Beginnt ein Schillerisches Schreibgedicht;
Und ich beginne: Unser Leibgericht,
Dampfnudeln, ja, die muß man lustig dämpfen,
Anbrennen aber, o bei Leibe nicht!

Ihr meint, wir seien bloß geduldige Hanßen,
Voll Neigung, wie's Schiller nennt?
Quod non! Wenn man die Nudeln mir verbrennt,
So prozeßt' ich mich durch drei Instanzen,
Und dann entscheide noch mein Prinz-Regent.

Und falls auch Der, trotz solcher Bauernknödel,
Trotz solcher Nudeln bleiernen Gemüth,
Dem Unterthanenmagen nicht entspricht,
So zieh' ich den bavarischen Küchentrödel
Von Leipzig vor das Deutsche Reichsgericht.

Als ob man nicht bereits einheitlich wäre
In Maß und Münze durch's gesamme Reich?
Und in Dampfnudeln bliebe man ungleich?
O einheitsfeindliche Reaktionäre,
Wir schmecken euren Schutzenstreich!

Neueste Größen.

Falb und Kneipp, — Zeitvertreib;
Kneipp und Falb, — halb und halb.

Skizzen zu einem neuen Dienstboten-Reglement.

Die Milchleute sollen Abends vorsfahren, da es nicht Ledermann's Sache ist, schon um sieben Uhr oder noch früher aufzustehen und sich unter der Haushüt zu erfrischen.

Klavierschlüsse sollen von der Herrschaft nicht abgezogen werden; man will gelegentlich auch ein paar Variationen probiren.

Die Herrschaften sollen die Dienstboten fragen, welche Zeitungen am ehesten zu abonniren sind. Die Herrschaften sollen sich auch nicht angewöhnen, die Zeitungen, Wochenschriften und Bibliotheksbücher mit ins Schlafzimmer zu nehmen.

Gestern kam der Herr aus der Kunstaustellung und redete von Stimmungsbildern. Voyons! Wenn sie von der Stimmung der angestrichenen Leinwand reden, wie viel eher haben wir Menschen eine Stimmung und obendrein noch sentiments!

Frauen und Töchter sollen anklöpfen, ehe sie in die Küche treten.

Wenn wir eine Droschke holen müssen, so ist nicht gelagt, daß uns der Droschken gerade auf dem kürzesten Wege heimführen müßt.

Wenn die Herrschaft einen Professor zum Hausarzt hat, so geht es ihm nichts an, wenn wir uns von einem gewöhnlichen Doktoren kuriren lassen.

Zweitägiges Brod wird nicht gegessen.

Es wird ein Hausarzt ausbedungen und zwar nicht nach der Madame, sondern extra.

Die Kinder des Hauses sollen Klavier üben während die Köchin Kaffee kocht oder Fleisch klopft.

Wenn unangenehme Dinge in der Haushaltung vorkommen, z. B. Geschäftsstückung und ähnliches, soll man uns schonend und rechtzeitig avertiren.

Punkto Theaterabonnement wollen wir nicht nur in die langweiligen Klassikervorstellungen, die für unsere Klasse gedichtet sein sollen, geschickt werden, sondern auch in die feineren Stücke, Fatiniza und Fledermaus.

In unserem Zimmer, das nicht nach Norden liegen soll, muß eine Tapete von freundlicher, nicht sanitätswidriger Farbe sein; auch soll man uns keine Farbendrücke, sondern Originalbilder aufhängen.

Die Herrschaften sollen nicht vor uns französisch reden, oder nur, wenn wir es selbst können.

Wir wollen auch in die orthodoxen Predigten, wo das Pelzmantel-Publikum hingehört.

Die russische Auleihe.

Der große Banquier Bleichröder in Berlin ist ein Mann, dem jeder Chauvinismus fern liegt, — — — wenn sich ein Geschäftchen machen läßt. Er setzte sich daher über alle deutsch-nationalen Gesichter hinweg und übernahm die russische Auleihe.

Einen Tag um den andern wartete der Banquier auf Kunden zur Zeichnung der Auleihe, aber vergebens. Endlich kam aber dochemand, nämlich ein Maler. Er ergriff die Feder und zeichnete — — einen Russen, der mit langem Gesicht aus Deutschland abzieht.

Schwarz Roth.

So sieht denn Zemp nun plötzlich im Schweizer Bundesrat,
Er, der Ultramontane allein — o armer Staat.
Ihn brachten Radikale hinein, so ward uns kund,
Und so ist denn geschlossen, ach, der schwarze Bund.
Was wird nun daraus werden, wenn öfters dies geschieht,
Es würde uns nicht wundern, wenn man verändert sieht
Halb unser Schweizer Wappen, ein geistlich schwarzes Kreuz
Im Felde, radikal-roth — o wehe dann der Schweiz!